

Prizrakischer



Hoheitsbote

ERSCHIENEN AM 01.04.1726

Prizraki unter Schatten: Sir David und der neue Glaube an den Einen

Seit über einem Jahr waltet Sir David, einst Ritterlicher Inquisitor von Sankt Kerian, nun an der Seite von Staraya Lucijana Danja, der Herrscherin über Prizraki. Gesandt vom Papst Joseph Tearamus III., soll er als Botschafter den Glauben an den Einen festigen, ein Auftrag, der zunehmend in Sorge und Misstrauen mündet. Denn Prizraki scheint, laut dem Papst, immer weiter von der alten kerianschen Ordnung abzuweichen. Die Warnungen begannen für den Kerianischen Herrscher bereits in Lunacrovi, wo wiederholte Versuche, ein Portal zu öffnen, die Dorfbewohner in Angst und Schrecken versetzten. Die letzte Öffnung, so hört man, konnte nur durch die Opfer von Sir Alistair Elepidius Kirschhein und Staraya Jagar gestoppt werden. Eine schützende Kuppel wurde über Lunacrovi gelegt, aber was sich hinter diesem magischen Schutz verbirgt, weiß niemand. Mittlerweile wandert ein dichter, geheimnisvoller Nebel durch den nördlichen Teil Prizrakis, insbesondere durch den Grovov Wald. Alte Geschichten sprechen von einem Fluch, der das Land heimsuche. Die Bevölkerung, flüstert nun von einem verfluchten Reich, von dem niemand genau weiß, welche Schrecken es birgt. Doch nicht nur dies macht Sankt Kerian Angst. Sir David arbeitet offenbar an einer Neuerfindung des kerianschen Glaubens, eine Art Reform, die den alten Lehren Kerians, des Kriegers und Gründers des Reiches, nicht mehr in allen Punkten folgt.

Während der traditionelle Glaube sich stark an Kerians Taten, Opfer und moralischen Kodex orientiert, scheint der neue Glaube, den Sir David verbreitet, eher auf persönliche Interpretation zu setzen, weniger dogmatisch und, so die Gerüchte, weniger kriegerisch. Der Papst ist entsetzt; Papst Joseph Tearamus III. selbst wurde von „dem Einen“ gewarnt. „Ein Frevel sei dies“, soll ihm die göttliche Stimme mitgeteilt haben. Noch weiß der Papst nicht, wie er reagieren soll. Er beobachtet das Geschehen, abwartend, vielleicht in der Hoffnung, dass sich die Entwicklungen zum Wohle Prizrakis wenden, doch die Sorge ist groß: Was, wenn Sir David vom Nezkanno, der uralten bösen Macht, besessen ist? Anzeichen hierfür wurden schon vor einigen Jahren gezeigt wie dem Herrscher Sankt Kerians erst seit kurzem zu Ohren kam. Die alten Chroniken berichten, dass das Nezkanno Wirtskörper benötigt, um zu existieren, und dass diese nur im Salzwasser des Nordmeeres sterben würden, ein Detail, das bisher die Tjod gerettet hat, als sie gezwungen waren, vor über tausend Jahren aus dem Land des Eises überzusetzen. Wäre Sir David von dieser Macht ergriffen, wäre die Auslöschung Prizrakis unausweichlich. Prizraki selbst ist ein Land mit blutiger, aber auch beschützender Geschichte. Die Tjod, einst Flüchtlinge, wurden nach dem Eindringen des Nezkanno aus dem Land des Eises und aus Slawika vertrieben. Sankt Kerian gewährte ihnen Land, ein Teil des eigenen Reiches und ein Stück Slawika, um Frieden zu sichern. Dies geschah vor über tausend Jahren, und seitdem existiert Prizraki. Einst als Grafschaft Raki und Geburtsstätte der Kerianischen Zivilisation bekannt, nun als eigenständiges kleines Land. Die Grenzen, das Land selbst, sind ein Geschenk der Gnade Kerians, doch die Geschichte zeigt, wenn „der Eine“ zürnt, könnte die alte Ordnung wieder mit Gewalt einkehren. Befürworter von Sir Davids Reform sehen in der neuen Kirche eine Chance. Vielleicht ist diese Anpassung notwendig, um den Glauben der Tjod neu zu entfachen, um den Einen greifbar zu machen und das Land zu stabilisieren. Kritiker warnen jedoch, dass jede Abweichung vom alten Kodex das Land erneut gefährden könnte. In einer Region, in der alte Magie und verborgene Mächte noch immer wirken, ist dies kein theoretisches Risiko, es könnte tödlich sein.

Die Bewohner Prizrakis blicken ängstlich auf ihre Zukunft. Hier in Prizraki merkt man die Unruhe: Die Angst ist spürbar, denn wenn der neue Glaube scheitert, könnte das Land, das seit über 1000 Jahren durch Kerians Gnade gesichert ist, in Flammen stehen, und niemand wüsste, ob es je wieder aufsteht.

Die Zeit wird zeigen, ob Sir Davids Interpretation des kerianschen Glaubens ein Lichtstrahl in der Dunkelheit Prizrakis ist, oder ob sich der Schatten des Nezkanno über das Land legt. Hier, in den Straßen und Wäldern Prizrakis, beten die Menschen, dass der Eine selbst über ihr Schicksal wacht, während wir, die wir berichten, die Feder kaum ruhen lassen können, aus Angst, dass jedes falsche Wort, jeder unbedachte Schritt das Land noch tiefer in die Dunkelheit reißen könnte.

Frevel an den Elementen

Heilige Pappel der Luft in Novgrad gefällt

Das kleine Dorf Novgrad liegt fernab der großen Wege. Hier geschah vor Kurzem ein Akt, der von vielen als schierer Frevel bezeichnet wird. Die Bewohner sind erschüttert. In der Nacht wurde dort die heilige Pappel der Luft gefällt, ein Baum, der seit Generationen als Symbol und Anker des Elementes Luft für die Bewohner diente. Der Baum stand im Zentrum des Dorfes und war nicht nur religiöser Ort, sondern auch Versammlungsstätte der wenigen Familien, die Novgrad ihr Zuhause nennen.

Das Dorf selbst besteht aus lediglich vier Familien und einer Stoyka, ein ruhiger Ort, geprägt von Alter und Beständigkeit. Umso schwerer wiegt der Verlust.

„Der Baum war immer da“, berichtet eine der älteren Bewohnerinnen mit brüchiger Stimme. „Er hat den Wind getragen... und unsere Gebete. Luft, sie steht für die Seele und Weisheit des Alters, ja auch lange das Zeichen Kerians, aber wir Alten hier, für uns könnte es das letzte Fest der Luft sein.. und nun...“

Und das stimmt, denn besonders tragisch ist der Zeitpunkt. Mit dem nahenden Fest des Elementes Luft im kommenden September verliert Novgrad damit seinen wichtigsten Ort der Verehrung. Wer für diese Tat verantwortlich ist, bleibt bislang unklar. Einige Dorfbewohner sprechen von einfachem Vandalismus, eine sinnlose Zerstörung durch Reisende oder Betrunkene. Andere vermuten gezielte Entweihung durch fremde Kulte oder sogenannte „Heiden“, die den Elementen feindlich gegenüberstehen. Wieder andere flüstern von etwas Unheilvollerem. „So ein Baum fällt nicht einfach“, meint ein durchreisender Fuhrmann. „Schon gar nicht unbemerkt.“ Besonders problematisch ist, das der nächstgelegene geweihte Ort des Elementes Luft, sei es ein Baum gleicher Art oder ein entsprechender Altar, mehrere Tagesmärsche entfernt liegt. Für die Bewohner von Novgrad, die größtenteils hochbetagt sind, ist eine solche Reise kaum zu bewältigen. Ohne geeignete Kutschen oder Begleitung dürfte vielen der Weg verwehrt bleiben. Die Stoyka des Dorfes hat bislang keine offizielle Stellungnahme abgegeben, doch es heißt, man prüfe, ob eine provisorische Weihe oder ein Ersatzritual möglich sei wenn man andere geeignete Orte in der Umgebung erschließen könne.

Ob der gefällte Baum ein Einzelfall bleibt oder ob hier ein Zeichen gesetzt werden sollte, vermag derzeit niemand zu sagen. Doch eines ist gewiss:

In Novgrad weht der Wind dieser Tage anders. Und er trägt keine Gebete mehr.



Neue Handelsroute blockiert

Waldstück in Privatbesitz sorgt für Verzögerungen

Die Arbeiten an der geplanten Südumgehung kommen langsamer voran als erwartet. Die Wegewarte teilten nun mit, dass der neue Pfad zwischen Grovod und Fiskaren durch ein Waldstück führt, das sich in privatem Besitz befindet. Bei den Eigentümern handelt es sich um das alte Druidenpaar Eldra und Morven, das seit vielen Jahren in einer abgelegenen Hütte lebt und das Waldstück traditionell verwaltet. Sie verfügen über offizielle Schutz- und Nutzungsrechte und erklärten, sie würden ihren Wald nicht hergeben, weder für Geld noch für politische Versprechen. Da der Handel zwischen Grovod und Fiskaren weiterhin massiv eingeschränkt ist und die Hafenswege über den Flusspass täglich überlastet sind, hat sich Gräfin Ilka persönlich der Sache angenommen. Es heißt, sie wolle den Besitz der beiden Druiden zu einem fairen Preis erwerben, um die Route schnellstmöglich freizugeben.

Eine Einigung steht jedoch noch aus. Die Bevölkerung hofft auf baldige Fortschritte, da die Engpässe im Hafen täglich spürbarer werden.

Frischer Blutmonder Bären Mondschein



Auch **DOPELT** gebrannt

*Wenn die Schlacht zu Ende ist und es duftet,
kräftig deftig würzig Süß dann schnapp dir einen
Blutmond Schnaps denn der kommt direkt aus
dem Bienenarsch, frisch ins Horn! Denn so ist's
der Brauch*



Lampe des alten Buchhändlers explodierte!

Unfall oder Magie?

In der kleinen Buchhandlung am Rand von Grovod kam es gestern zu einem Zwischenfall, der für viel Aufregung sorgte. Aus einer alten Lampe sprangen plötzlich Flammen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, aber mehrere Bücher wurden beschädigt. Augenzeugen berichten, dass der alte Buchhändler schon seit Tagen ungewöhnlich nervös wirkte, Manuskripte hin und her schob, Bücher aufgeschlagen liegen ließ und oft leise mit sich selbst sprach. Einige der Besucher vermuten, dass er ein altes Artefakt testen wollte, möglicherweise ein Relikt aus den Zeiten, als Grovod noch Grenzstadt zum Nebel war.

Die Explosion selbst war kurz, laut und überraschend. Der Buchhändler hatte Glück, dass nicht all seine Bücher in Brand gerieten. Die Anwohner spekulieren bereits, ob der Vorfall eine Warnung sein könnte. Vielleicht ist die alte Magie, die in den Wäldern und Ruinen rund um Grovod noch immer lauert, wieder erwacht.

Die Prizrakische Armee sucht DICH!

Komme in die prizrakische Armee und werde Teil einer Gemeinschaft, welche seit Jahrhunderten besteht und die Menschheit seither vor der Bedrohung des Nezkano beschützt. Sei Teil von etwas Großem und schütze die, die dir lieb sind. Für die Starayas und alle Lebewesen in ganz Exordia.

Buche noch jetzt den Schnupperdeal und zahle lediglich eine Anmeldegebühr von 50 Silberlingen.

Dafür erlebst du bis zu 10 Tage unverbindlich den Spaß ein Held zu sein welcher die Welt rettet. (Inklusive Kost und Logie)



Ziegen im Stadtpark, wer steckt dahinter?

Am Vormittag des gestrigen Tages wurde eine kleine Herde Ziegen mitten im Stadtpark von Grovod gesichtet, und das nicht zum ersten Mal. Die Tiere scheinen weder einem Bauern zu gehören noch besondere Scheu vor Menschen zu haben.

Einige Kinder waren begeistert, fütterten die Ziegen mit Brotresten, während andere Passanten irritiert auf die Tiere starrten. „Ich schwöre, sie sahen aus, als würden sie uns beobachten, und sie wussten genau, wohin sie wollten“, erzählt eine ältere Dame, die ihre Katze ausführen wollte.

Die Gerüchteküche brodelt. Einigen zufolge könnte ein exzentrischer Händler oder ein Magier dahinterstecken, andere sehen darin eine Art Vorzeichen für die kommende Ernte oder sogar eine seltsame Strafe der Elemente. Die Stadtwache hat bisher keine Hinweise gefunden, die Ziegen verschwanden in der Nacht genauso plötzlich, wie sie erschienen waren.

Die Frau mit dem großen Herzen

Ein neues Leben für die Waisen?

In Grovod wurde in den letzten Wochen eine Frau beobachtet, die sich von der Masse abhebt, nicht wegen auffälliger Kleidung oder lauter Gesten, sondern wegen der Ruhe und Freundlichkeit, die sie ausstrahlt. Es heißt, dass sie vor langer Zeit eine Tochter verloren hat, ein Schicksal, das ihr Leben tief geprägt haben soll. Trotz des persönlichen Leids blieb ihr Herz offen. Sie nahm Waisenkinder bei sich auf, sorgte für sie, brachte ihnen Trost und Halt, und schenkte ihnen ein Zuhause, das sie sonst nie gehabt hätten.

Ein kleiner Junge, der bereits seit einiger Zeit bei ihr lebt, ist Zeuge ihres liebevollen Wesens. Wer sie beobachtet, bemerkt sofort, dass sie eine bemerkenswerte Geduld und Sanftmut besitzt, die gerade in Grovod, wo die Menschen vorsichtig und misstrauisch sind, auffällt. Einige munkeln, dass sie mehr ist als nur eine Frau mit gutem Herzen, dass ihre Verbindung zu den Kindern, die sie aufnimmt, tiefer geht, als man auf den ersten Blick sieht.

Doch die Frau ruht sich nicht auf ihrem bisherigen Wirken aus. Wie Augenzeugen berichten, plant sie einen Umzug in das neue Blutmond-Dorf, das derzeit im Aufbau ist. Dort will sie offenbar ein Waisenhaus eröffnen, ein Heim für Kinder, die sonst niemand aufnehmen würde. Die Entscheidung, ausgerechnet diesen Ort zu wählen, wirft Fragen auf. Das Blutmond-Dorf liegt gefährlich nahe am Krovatsar Nebel, einem Ort, von dem viele behaupten, er sei unberechenbar und voller Geheimnisse. Außerdem liegt es nahe an der Kuppel, die Lunacrovi umschließt, ein Gebiet, das bisher nur selten betreten wurde und in dem vieles unergründlich bleibt.

Niemand weiß genau, was sie dazu bewegt, gerade diesen Ort zu wählen. Ist es reiner Mut? Ein innerer Drang, die Kinder an einem Ort aufzuziehen, der Gefahr und Chancen zugleich birgt? Oder steckt mehr hinter ihren Beweggründen? Die Einwohner Grovods beobachten sie mit einer Mischung aus Bewunderung, Neugier und Besorgnis. Manche sagen, ihre Entschlossenheit sei bemerkenswert, andere warnen vor den Gefahren, die dieser Schritt mit sich bringen könnte.

Fest steht: Wer ihr begegnet, spürt die Stärke einer Frau, die trotz persönlicher Verluste nicht verbittert ist, sondern ihre Energie darauf verwendet, anderen zu helfen. Ob ihr Plan gelingt oder welche Herausforderungen ihr im Blutmond-Dorf begegnen werden, ist ungewiss. Doch eines ist klar: Die Ankunft dieser Frau könnte das Dorf und seine Bewohner auf unerwartete Weise verändern.

Blutmond baut tatsächlich ... schon wieder

Kaum vier Monde nach den ersten Gerüchten um ein weiteres Vorhaben des berühmten Braumeisters zeigt sich nun: Bhemoth Blutmond macht Ernst. Schon wieder. Nur wenige hundert Schritt vom Rand des Nebels entfernt, direkt an den Ausläufern des Grovov-Waldes, ist ein kleines neues Dorf im Entstehen. Wobei „Dorf“ wohl zu hoch gegriffen ist, derzeit stehen dort gerade einmal zwei Gebäude: eine Brauerei und eine Taverne.

Mehr scheint auch vorerst nicht geplant zu sein. Der Name des Ortes lässt ebenfalls keinen Zweifel daran, wer hier seine Handschrift hinterlässt, „Blutmond Taverne“, schlicht und ohne jeden Versuch von Größe oder Verschleierung. Ein Händler, der die Bauarbeiten beobachtet hat, zeigt sich wenig beeindruckt:

„Hält doch eh nur ein paar Saufabende, wenn das so weitergeht wie bisher. Erst Lunacrovi, dann die Lunaris-Hochebenen, dann Krovatsar... und jetzt das hier. Ich geb dem Ganzen zwei Monde.“ Doch was sich dort inzwischen abspielt, sorgt für weit mehr Gesprächsstoff als die Gebäude selbst. Der Goblin Jimmy, offiziell als „Schatzmeister“ eingesetzt, treibt bereits regen Handel in der Umgebung. Augenzeugen berichten, er kaufe alles an, was nicht niet- und nagelfest ist, von rostigen Werkzeugen bis hin zu fragwürdigen Relikten, nur um es wenig später mit zweifelhaftem Gewinn weiterzuverkaufen. Andere behaupten, er führe bereits Listen über Schulden, die niemand bewusst eingegangen ist.

„Der kleine Kerl zählt dein Geld, bevor du überhaupt weißt, dass du welches hattest“, so ein Reisender. Noch beunruhigender sind jedoch Berichte über Besucher aus dem Nebel selbst. Mehrfach sollen Carni, jene wilden, orkähnlichen Bewohner der Nebelwelt, aus Krovatsar kommend den Weg zur Taverne gefunden haben. Und nicht etwa, um zu plündern, sondern um zu trinken. „Die saßen da... einfach da“, berichtet ein Zeuge. „Mit Krügen. Still. Starr. Und dann haben sie getrunken.“ Was daraus entsteht, lässt selbst erfahrene Reisende Abstand nehmen. Hinter dem Tresen soll ein Gridling arbeiten, ein kleines, flinkes Wesen, das Getränke ausschenkt und dabei Dinge verschwinden lässt, die besser nicht verschwinden sollten. Der Wirt selbst wird als ein massiger, alter, barbarischer Krieger beschrieben, dessen Geduld ebenso begrenzt ist wie seine Bereitschaft, Fragen zu beantworten. In der Küche wiederum soll eine fremdartige Frau wirken, von der behauptet wird, sie koche nicht nur mit Kräutern, sondern mit Dingen, deren Herkunft niemand genau benennen möchte. Einige sprechen bereits von einer Voodoo-Köchin. Zusammen ergibt sich ein Bild, das viele nur noch mit einem Rat kommentieren: **Meidet diesen Ort!** „Ein Goblin für Gold, ein Gridling für Getränke, Carni als Gäste und irgendwas in der Küche, das dich vielleicht noch ansieht, während du es isst“, fasst ein Händler zusammen. „Flüche sind da nicht nur möglich, sie sind vorprogrammiert.“

Die Obrigkeit äußert sich bislang nicht offiziell, doch hinter vorgehaltener Hand heißt es, man beobachte das Treiben mit wachsender Unruhe. Ob die „Blutmond Taverne“ Bestand haben wird oder ob sie sich in die Reihe ihrer Vorgänger einreihet, bleibt abzuwarten.

Eines jedoch scheint sicher: Was auch immer dort entsteht, es ist nichts für jene, die ein ruhiges Leben suchen

Blutnacht von Parkovs Hof Dutzende tot nach grausamem Massaker

Was zunächst als wundersame Geschichte eines blinden Bauern begann, der nächtliche Hilfe „von unsichtbarer Hand“ erhielt, endete nun in einem der schrecklichsten Blutbäder der letzten Jahre. In der Nacht zum 12. des Monats fanden Nachbarn und herbeigerufene Milizionäre den Hof des alten Dimitr Parkov in einem Zustand unvorstellbarer Verwüstung vor.

Der Boden war aufgerissen, Wände niedergedrückt, Tiere zerfetzt oder fortgerannt, und inmitten all dessen lagen neunzehn Leichname, Männer und Frauen aus dem nahegelegenen Dorf Rovenska, die offenbar bewaffnet zum Hof gezogen waren, um „dem Spuk ein Ende zu machen“.

Keiner überlebte. Die offizielle Stellungnahme der örtlichen Obrigkeit spricht von einem „Angriff eines großen, unbekanntes Wesens mit übermenschlicher Kraft“. Laut Aussagen eines einzigen schwerverletzten Zeugen, der noch in derselben Nacht verstarb, habe man „etwas Menschliches, aber Furchtbares“ gesehen, ein Wesen „so groß wie zwei Männer, entstellt, in Fetzen gekleidet, mit einem Gesicht wie aus Wachs und Narben über den ganzen Körper“. Am grausamsten jedoch traf es den alten Bauer selbst. Parkov wurde in seinem Haus gefunden ohne Kopf.

Die Behörden halten sich jedoch bedeckt und in der Bevölkerung kursieren verschiedenste Gerüchte. Einige Kerianische Priester behaupten, ein „Diener des Todes selbst“ sei über das Land gekommen. Die Spuren des Angreifers verlieren sich im Moor östlich des Hochlands. Seit jener Nacht ist er verschwunden.

„Es wird hiermit bekanntgegeben, dass ein gefährliches Wesen unbekannter Herkunft in unserem Land umherstreift. Wer ihm begegnet, soll unverzüglich die nächstgelegene Stadtwache oder Klosterwache informieren. Es ist hochgradig gefährlich und hat bereits zahlreiche Menschenleben auf dem Gewissen. Jedwede Sichtung des Wesens ist zu melden. Wer ihm Schutz gewährt oder eine Sichtung verschweigt gilt als Hochverräter gegen die Ordnung und hat mit schweren Strafen zu rechnen.“

Fremder Magier tot aufgefunden Blitzschlag oder göttliche Strafe?

Ein ungewöhnlicher und beunruhigender Vorfall erschüttert derzeit die ländlichen Gebiete nahe der alten Handelspfade in Richtung Prizra. Ein ortsansässiger Bauer berichtet, in der vergangenen Woche aus heiterem Himmel einen einzelnen, grellen Blitz am Horizont beobachtet zu haben. „Es war kein gewöhnlicher Einschlag“, so der Mann. „Zu hell, zu klar, und doch ohne den Donner, der hätte folgen sollen.“

In der Hoffnung, am Ort des Einschlags brauchbares Holz zu finden, machte sich der Bauer am folgenden Tage auf den Weg. Was er jedoch vorfand, war alles andere als gewöhnlich. Am Einschlagsort lag der verkohlte Leichnam eines Mannes, dessen Kleidung und Habseligkeiten eindeutig weder aus Prizraki noch aus einem anderen ihm bekannten Land auf Exordia stammen. Fremdartige Stoffe, seltsame Zeichen und metallene Artefakte, deren Zweck unklar ist, wurden bei ihm gefunden. Besonders auffällig: Der Körper selbst wies Spuren massiver Verbrennung auf, während der umliegende Boden kaum beschädigt schien.

Dorfbewohner sprechen bereits von einem Magier aus einer anderen Welt, jenen unglückseligen Gestalten, von denen man sagt, sie verstünden die Ströme und Gesetze der hiesigen Magie nicht. „Man hört oft, dass ihre Kräfte hier fehlgehen“, erklärt ein alter Reisender. „Dass sie sich selbst verbrennen oder von etwas Größerem gerichtet werden. Schaut auf Lunacrovi oder Krovatsar, dort tauchen alle paar Monde Anderweltler auf.“ Ob es sich hierbei um einen solchen Fall handelt, ist ungewiss. Einige Stimmen sehen darin eine Strafe der Elemente selbst, ein Zeichen, dass fremde Magie in Exordia keinen Platz hat. Wieder andere halten sich zurück und warnen vor vorschnellen Schlüssen. „Ein Blitz ist ein Blitz“, so ein Händler aus Phanthora. „Und Tote erzählen keine Geschichten.“ Die Leiche wurde bislang nicht geborgen. Viele meiden den Ort aus Furcht vor weiterer Unruhe oder einem möglichen Fluch.

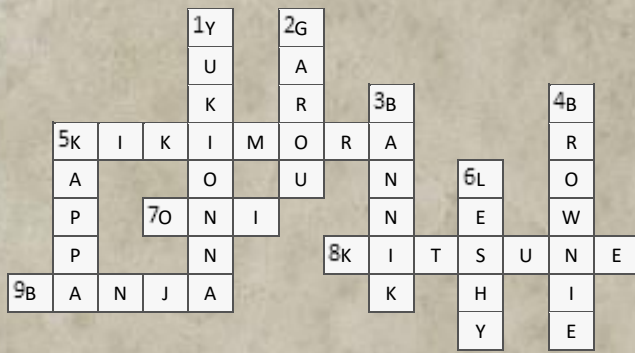
Für die kerianische Kirche jedoch ist die Lage klar: **Der Eine hat gerichtet.** Doch aus Angst, der Tote könne Nezkanno in sich tragen, wurde bislang davon abgesehen, sich ihm zu nähern. Stattdessen soll die Inquisition den Kadaver zunächst aus sicherer Entfernung begutachten.



Der Kampf des Geistes

Auflösung der Ausgabe vom 01.01.1726

Thema: Geister und Wesenheiten

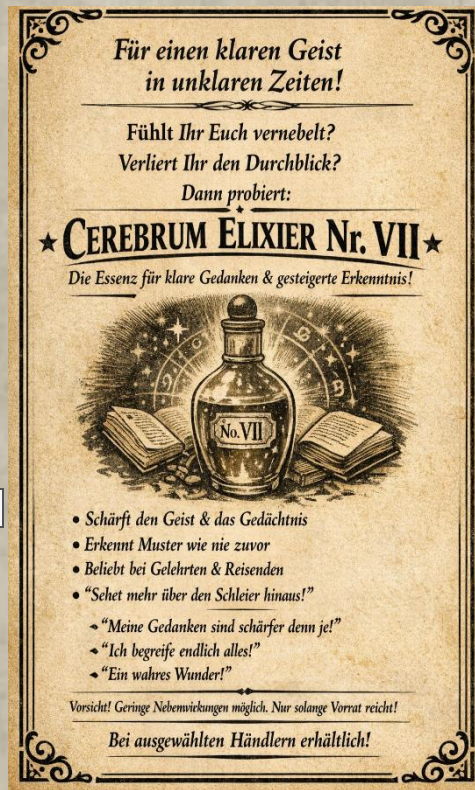


Senkrecht

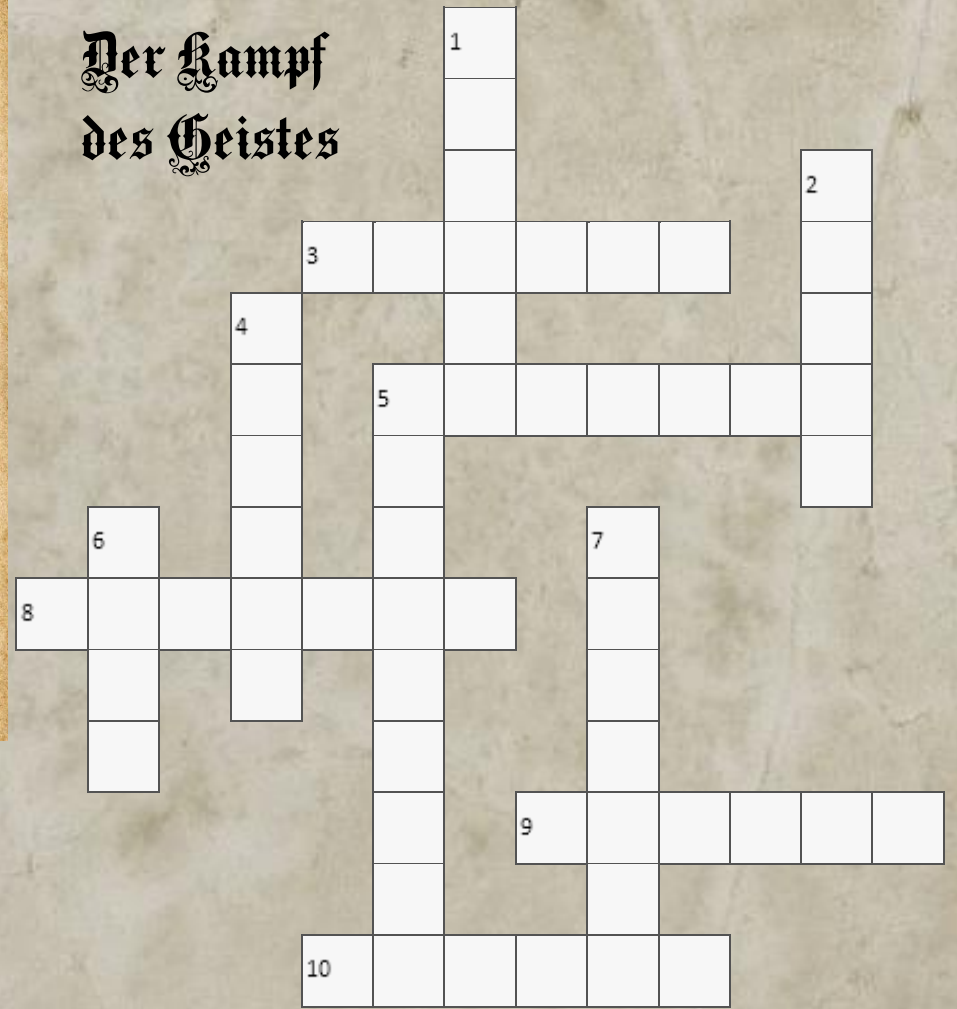
- Traditionelles Jaktoanisches Gewand, das in Jaktoa von der Oberschicht getragen wurde.
- Leichtes, transportables Haus, das von Grabbitilanischen Familien genutzt wird.
- Jaktoanischer Militärischer Oberbefehlshaber, der faktisch über das Land herrscht.
- Dreischlagiges Saiteninstrument, das in Prizrakischen Ensembles vorkommt.
- Jaktoanisches Alkoholisches Getränk aus fermentiertem Reis, das zu Festen gereicht wird.
- Prizrakische Militärisch organisierte Spezialeinheiten

Wagerecht

- Von drei Pferden gezogener Wagen
- Prizrakische Rote-Bete-Suppe, die oft mit saurer Sahne serviert wird.
- Jaktoanische Kriegerkaste, die nach einem speziellen Ehrenkodex lebt



Der Kampf des Geistes



- Langes, gebogenes Schwert, das von Jaktoanischen Kriegern sehr geschätzt wird
- Jaktoanische Traditionelle Theaterform mit dramatischer Gestik und aufwendigen Kostümen aus der

Weisheiten aus Aller Welt

Aus der Steppe von Keeriin

„Das Pferd kennt seinen Reiter, auch wenn der Reiter sich selbst verloren hat.“

Wahrsagerweisheit

„Manchmal kommt das Schicksal in Gestalt eines hungrigen Hundes.“

Aus den Sümpfen von Prizraki

„Wer nachts ein Licht sieht, das tanzt, soll nicht hingehen. Es tanzt nicht für ihn.“

Jaktoanische Weisheit

„Wer einen Fehler begeht und ihn nicht korrigiert, begeht einen zweiten.“

Aus Norska

„Ein ehrlicher Mann schläft ruhig, ein kluger schläft mit einem Messer unter dem Kopfkissen.“

Aus Sherezade

„Worte sind wie Gewürze, zu viel davon verdirbt die Wahrheit.“

Aus Sherezade

„Die Karawane hört nicht auf den Hund, der bellt, doch sie erinnert sich an den Wolf, der schweigt.“

Kleinanzeigen

◆ Arbeitsangebote und -gesuche

„Gesucht: Gehilfe für nächtliche Lieferungen“

Muss verschwiegen sein, schnell laufen können und keine Angst vor Geräuschen aus Säcken haben. Gute Bezahlung, wer fragt, fliegt.

„Schreiber mit schöner Handschrift sucht Auftraggeber“

Verfasse Briefe aller Art: Liebesbekenntnisse, Drohungen, offizielle Gesuche oder Entschuldigungen bei Schwiegermüttern. Auf Wunsch auch mit Tinte aus Blut.

„Tätiger gesucht für Dachreparaturen in Foicht“

Haus steht leicht schief, Dach noch schief. Zahlung nach Vollendung oder aufgeben der Aufgabe, je nachdem was zuerst eintritt.

◆ Gemischtes

„Ziegenbock entlaufen!“

Hört auf den Namen „Herr von Donnerzehl“, greift Uniformierte an. Wer ihn fängt, bekommt 1 Taler und meinen Dank.

„Verschwunden: Nachbar!“

Zuletzt gesehen am Abend, als er meinte, der Brunnen spreche mit ihm. Finderlohn ungewiss, aber die Familie freut sich über Nachricht.

„Suche Reisende, die meinen Mann gesehen haben“

Beschreibung: groß, laut, trägt meinen besten Mantel. Wenn ihr ihn trifft, sagt ihm, er soll heimkommen, das Bier ist endlich kalt.

„Angebot: Echtes Wolfsfell (leicht atmend)“

Kaum getragen, gelegentlich knurrend. Nur an Vollmondabstinenzler abzugeben.

Unruhe in Prizraki

Wenn der Nebel Fragen stellt, antworten die Straßen mit Gerüchten

In den letzten Nächten häufen sich Berichte über ungewöhnlich intensive Träume unter den Bewohnern in den Dörfern rund um die Krovatsar Nebelbank. Auffällig dabei ist, dass sich viele dieser Träume zu ähneln scheinen.

Mehrere Bürger sprechen davon, sich in einem dichten Nebel wiederzufinden, in dem Geräusche gedämpft wirken und die Orientierung schwindet. Andere berichten, sie hätten das Gefühl gehabt, beobachtet zu werden, nicht von etwas Sichtbarem, sondern von einer Präsenz, die sich ihrer Wahrnehmung entzieht.

Einige wenige schildern sogar, sie hätten im Traum Stimmen gehört, die jedoch nicht klar verständlich waren, eher ein Flüstern, das sich beim Versuch zuzuhören wieder entzog. Besonders beunruhigend ist, dass viele der Betroffenen unabhängig voneinander ähnliche Details beschreiben.

Die örtlichen Heiler raten zu Ruhe und einfachen Schutzritualen vor dem Schlaf, während Gelehrte vermuten, dass es sich um eine kollektive Verarbeitung der aktuellen Unsicherheiten handeln könnte. Die Gelehrten sind sich sicher, dass wir langsam einer Massenpanik entgegenschauen. Denn seit bekannt wurde, dass es sich bei dem Nebel nahe Krovatsar nicht um ein gewöhnliches Naturphänomen handelt, sondern um etwas weit Unbegreiflicheres, wächst in Prizraki eine spürbare Unruhe. Der Begriff einer „Taschendimension“, der zunächst nur unter Gelehrten und wenigen Eingeweihten kursierte, hat mittlerweile seinen Weg in die Straßen gefunden, und mit ihm Angst, Unsicherheit und eine Flut an Gerüchten. Wo zuvor vorsichtige Neugier herrschte, regiert nun Misstrauen. Händler sprechen leiser, Nachtwachen schauen häufiger über die Schulter, und selbst einfache Gespräche auf den Märkten drehen sich zunehmend um das, was jenseits des Nebels liegen könnte oder vielleicht schon längst näher ist, als man glauben möchte. Die Gerüchteküche brodelte wie selten zuvor. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass neue Geschichten durch die Gassen getragen werden. Manche wirken harmlos, andere lassen selbst gestandene Krieger erschauern. So behauptet ein Jäger, er habe im Wald eine Gestalt gesehen, die ihm bis aufs Haar glich, und im nächsten Moment verschwunden sei. Ein Schmied wiederum schwört, dass Metall sich gegen seinen Willen verändert, rostet oder Kälte annimmt, selbst wenn es frisch aus der Glut kommt. Besonders beunruhigend sind die Erzählungen über Stimmen. Mehrere Bürger berichten unabhängig voneinander, dass sie im Traum oder sogar im Halbschlaf geflüsterte Worte vernommen hätten, nicht klar verständlich, aber deutlich genug, um ein Gefühl zu hinterlassen, dass etwas antwortet. Auf was genau, weiß jedoch niemand. Auch Kinder scheinen von den Entwicklungen nicht unberührt. Einige Eltern berichten von seltsamen Aussagen, die ihre Kinder gemacht haben sollen, von Namen, die sie nicht kennen konnten, oder von Orten, die sie nie betreten haben. Ein besonders hartnäckiges Gerücht besagt sogar, dass manche Kinder im Schlaf Gebete sprechen... rückwärts. Die Carni, ohnehin ein fremdartiger Anblick für viele, stehen ebenfalls im Zentrum zahlreicher Spekulationen. Während einige behaupten, sie wüssten mehr über den Nebel, als sie preisgeben können zwecks der Sprachbarriere, sind andere überzeugt, dass sie selbst auf etwas warten oder jemanden. Was genau, bleibt unklar.

Auch aus den Reihen der Gläubigen und Gelehrten kommen widersprüchliche Stimmen. Manche sehen in den Ereignissen eine Prüfung der Elemente, andere warnen davor, vorschnelle Schlüsse zu ziehen. Doch selbst unter ihnen scheint Unsicherheit zu wachsen, denn Antworten sind rar, während Fragen sich häufen.

In den Tavernen, auf den Märkten und selbst in den stilleren Gassen hört man inzwischen immer wieder ähnliche Sätze: Dass der Nebel sich gegen den Wind bewegt. Dass er nicht nur etwas verbirgt, sondern vielleicht etwas zurückhält. Und dass jene, die zu genau hinhören... irgendwann eine Antwort erhalten. Ob es sich bei all dem um einfache Angstreaktionen handelt oder ob in den Gerüchten ein Körnchen Wahrheit steckt, lässt sich derzeit nicht sagen. Doch eines ist gewiss: Prizraki verändert sich. Nicht laut, nicht offen, sondern leise, schleichend und in den Gedanken seiner Bewohner.

Und manchmal sind es genau diese Gedanken, die den ersten Schritt in eine neue Realität darstellen.

Kind verschwunden und wiedergefunden

Für Aufregung sorgte kürzlich das Verschwinden eines Kindes aus einer der kleineren Siedlungen nahe Grovod. Das Kind wurde nach einigen Stunden Suche am Waldrand wiedergefunden, unverletzt, aber ungewöhnlich still.

Die Eltern berichten, ihr Kind habe sich seitdem verändert. Es spreche weniger, reagiere empfindlich auf laute Geräusche und wirke oft in Gedanken versunken. Auf Fragen, wo es gewesen sei, gebe es keine klaren Antworten.

Ein Nachbar schildert: „Es schaut einen manchmal so an, als würde es etwas sehen, das wir nicht sehen können.“ Andere hingegen halten die Reaktionen für verständlich, schließlich sei das Erlebnis für ein Kind sicher beängstigend gewesen.

Die Heiler konnten keine körperlichen Auffälligkeiten feststellen. Dennoch bleibt die Situation für viele beunruhigend. Vor allem, weil einige Bewohner berichten, ähnliche Vorfälle bereits gehört zu haben, wenn auch nie so nah.

Fremde Lichter am Waldrand

Täuschung oder Zeichen?

Mehrere Nachtwachen berichten von seltsamen Lichtern am Rand des Grovod Waldes. Die Erscheinungen sollen sich langsam bewegen, manchmal flackern und dann plötzlich verschwinden.

Ein Wächter beschreibt: „Es sah aus wie eine Laterne... aber niemand hielt sie. Und sie bewegte sich gegen den Wind.“ Andere berichten, dass die Lichter in unregelmäßigen Abständen auftauchen und scheinbar bestimmten Punkten im Gelände folgen. Einige mutige oder leichtsinnige Bewohner versuchten sich den Lichtern zu nähern. Keiner konnte sie jedoch erreichen; sie verschwanden stets kurz zuvor oder führten die Verfolger tiefer in unwegsames Gelände.

Ob es sich um natürliche Erscheinungen, Reisende oder etwas Unbekanntes handelt, bleibt ungeklärt. Die Stadtwache rät davon ab, den Lichtern zu folgen. Dennoch scheint die Neugier vieler größer zu sein als die Vorsicht.

Alte Markierungen im Erdreich entdeckt, Relikt aus vergangener Zeit?

Beim Ausheben neuer Fundamentgräben nahe der geplanten Siedlung des Blutmond Dorfes stießen Arbeiter auf eine Reihe ungewöhnlicher Strukturen im Erdreich. Zunächst hielt man sie für einfache Steine oder alte Wurzeln, doch bei genauerer Betrachtung zeigte sich, dass es sich um bewusst gesetzte Markierungen handeln könnte. Mehrere dieser Fundstücke bestehen aus verrostetem Metall, teils ringförmig, teils wie gebrochene Keile, die tief im Boden verankert waren. Auffällig ist, dass der Boden in unmittelbarer Umgebung ungewöhnlich hart und kalt wirkt, selbst bei mildem Wetter. Einige Arbeiter berichten zudem von einem unangenehmen Gefühl beim Freilegen der Stellen, als würde „etwas nicht gestört werden wollen“.

Ein hinzugezogener Gelehrter vermutet, dass es sich um Überreste einer älteren Grenzmarkierung oder sogar eines rituellen Platzes handeln könnte. Besonders bemerkenswert ist, dass die Funde in einer Linie verlaufen, die grob in Richtung des Grovod Waldes zeigt. Ob hier einst ein Pfad, ein Schutzkreis oder etwas ganz anderes markiert wurde, ist derzeit unklar.

Die Bauarbeiten wurden vorerst nicht eingestellt, doch man geht vorsichtiger vor. Einige Stimmen fordern bereits, die Fundstücke zu untersuchen oder gar unangetastet zu lassen. Andere wiederum sehen darin nichts weiter als alte Überbleibsel längst vergangener Zeiten.

Eines scheint jedoch sicher: Der Boden rund um das neue Dorf birgt mehr Geschichte, als man zunächst angenommen hatte. Bhemoth Blutmond reagierte darauf wie folgt: „Ist selbe Mist wie überall, ich bau HIER jetz, mir alles egal!“ Dann wurde man unsanft beiseite gestoßen.

Prizrakische Küche

Blutmonder Met Gulasch

- 1 Kilo Gulasch, nach Wahl
- 500 Gramm festkochende Kartoffeln
- 2 Gemüsezwiebeln
- 6 mittelgroße Karotten
- 1 Knoblauchzehe
- Senf, Salz & Pfeffer
- 1 Esslöffel je frischer Thymian, Rosmarin, Dill, Majoran (alternativ getrocknet)
- 1 Liter Gemüsefond
- 200 Milliliter Met
- Saft einer Zitrone



Zuerst die Kartoffeln schälen und grob würfeln. Mit den Karotten und den Zwiebeln passiert das gleiche. Die Kräuter zupfen und fein hacken, die Chilischote ebenfalls fein hacken. Den Knoblauch reiben, hacken oder pressen.

Als nächstes Öl im Dopf erhitzen, das Fleisch darin portionsweise scharf anbraten und anschließend wieder aus dem Dopf nehmen. Jetzt kommen Zwiebeln und Karotten in den Dopf und werden so lange angebraten bis sie Farbe bekommen. Dann kommt der Knoblauch dazu und wird kurz angeröstet. Nun mit dem Met ablöschen, Honig und Senf zugeben, mit Salz & Pfeffer abschmecken und alles gut verrühren. Jetzt das Fleisch wieder zurück in den Dopf geben und ca. 45 Minuten bei kleiner Hitze köcheln lassen. Dabei zwischendurch immer mal umrühren. Nach dieser Zeit schauen wie weit das Fleisch ist und die Kartoffeln zugeben. Sollte die Flüssigkeit zu wenig sein, einfach etwas Wasser oder Fond zugeben. Nun so lange köcheln lassen bis die Kartoffeln gar sind.

Thunfisch Catar

- 800g Thunfisch
- 3 Avocados
- 1 rote Zwiebel
- Schnittlauch
- 5 EL Sojasauce
- 3 EL Sesamöl
- Saft 1 Zitrone
- 2 EL Honig
- 3 EL Sriracha Sauce
- 1 EL geriebener Ingwer
- 7 EL Sesammix Frische Sprossen
- Knuspriges Brot
- Salz, Pfeffer



Thunfischsteak in 1x1cm große Würfel schneiden. Zwiebel, Schnittlauch, Sojasauce, Sesamöl, Zitronensaft, Honig, Srirachasauce, Ingwer und Sesam dazugeben. Alles gut miteinander vermischen, sodass sich die Marinade überall verteilt. Avocados würfeln und mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft vorsichtig vermischen. Die vorbereitete Avocadobasis in einem Formring als „Boden“ auslegen. Den marinierten Thunfisch darüber auslegen und leicht platt drücken. Den Setzring vorsichtig entfernen und das Tatar mit frischen Sprossen toppen. Mit warmen, knusprigen Brot servieren und genießen.

Prizraker Muffins

Rezept für ca 18 Stück

- 250 g gekochte rote Beete
- 3 Eier
- 100g Kokosöl
- 1 Banane
- 200ml Reissirup
- 150g Joghurt
- 2 Geraspelte Möhren
- 60g Backkakao
- 170g Mehl
- 100g dunkle Schokolade
- 2 EL Backpulver



Rote Beete zerkleinern und mit den Eiern verrühren. Kokosöl hinzugeben und in einem Mixer oder mit einem Stabmixer ordentlich mit der roten Beete Masse vermischen. Banane, Reissirup und Joghurt einmischen. Backkakao, geraspelte Möhren, Mehl und Backpulver dazugeben und zu einer gleichmäßigen Masse rühren. Schokolade in kleine Stückchen schneiden und untermischen. 1 1/2 EL der fertigen Masse in Muffinförmchen geben. Für 25 min in den vorgeheizten Backofen bei 180 Grad backen.

Prizraker Knabbererbsen

- Kichererbsen (ca. 250 Gramm Abtropfgewicht)
- Olivenöl
- Salz und Pfeffer
- 1 EL Knoblauchpulver
- 1 EL Paprikapulver



Gieße das Wasser aus dem Glas oder der Dose Kichererbsen ab. Spüle die Kichererbsen ab und trockne sie dann vorsichtig mit einem Tuch. Je trockener sie vor dem Backen sind, desto knuspriger werden sie.

Gib die getrockneten Kichererbsen in eine Schüssel und füge etwas Olivenöl hinzu. Vermenge das Ganze gründlich, sodass alle Erbsen gut benetzt sind. Mit dem Olivenöl kannst du ruhig großzügig sein. Breite die Kichererbsen nun auf einem Backblech aus und backe sie im Ofen für eine halbe Stunde bei etwa 180 Grad. Nimm das Blech heraus, lasse den Ofen aber noch an. Die Erbsen kommen gleich wieder hinein. Gib die Kichererbsen noch einmal in die Schüssel, die du zuvor benutzt hast, und füge nun Salz, Pfeffer und die Gewürzpulver hinzu. Die Gewürze kommen erst kurz vor Ende der Backzeit zum Einsatz, weil sie leicht verbrennen und dann bitter schmecken würden. Vermische alles gut miteinander. Breite die Kichererbsen anschließend wieder auf dem Blech aus und schiebe es zurück in den Ofen. Backe die Erbsen für weitere zehn Minuten und nimm sie dann aus dem Ofen. Wenn die gerösteten Kichererbsen eine goldbraune Farbe angenommen haben und knusprig aussehen, sind sie fertig. Füge optional andere Gewürze deiner Wahl hinzu.

Mehlpütt

- 1 Packung frische Hefe
- 1 TL Zucker
- 1 EL Milch
- 800 g Mehl (Typ 405)
- 3 Eier
- 500 ml Milch
- 1 EL flüssige Butter
- 1 Prise Salz



4 Esslöffel lauwarme Milch mit dem Zucker und der Hefe verrühren. Das Mehl in eine Rührschüssel geben und mit den 500 ml Milch verrühren. Eier, Hefemilch, flüssige Butter und Salz hinzufügen. Alles am besten mit Knethaken zu einem glatten Teig verarbeiten. Mit einem Geschirrtuch abdecken und 1 Stunde an einem warmen Ort ruhen lassen. Ein weiteres Geschirrtuch mit Mehl bestreuen und den Teig mittig darauf platzieren. Den Deckel eines großen Topfes auf den Teig legen und die Enden des Geschirrtuchs am Griff des Deckels festbinden. Das Tuch darf nicht zu straff gebunden sein, da der Teig noch aufgeht, aber auch nicht zu locker, damit er nicht herausläuft. Eine kleine Menge Wasser im Topf bei mittlerer Hitze zum Kochen bringen und den Deckel inklusive Teig daraufsetzen. Der Teig darf nicht direkt mit dem Wasser in Berührung kommen, sonst wird er nicht gar. Lieber etwas weniger Wasser verwenden und zwischendurch prüfen, ob nachgefüllt werden muss. Nach 45-50 Minuten ist der Mehlpütt fertig und kann serviert werden. Dafür in breite Scheiben schneiden (wie ein dickes Stück Kuchen) und mit Vanillesauce und Kompott servieren.